

Grusswort von Stadtrat André Odermatt anlässlich des Zurich Pride Festivals, Samstag, 5. Juni 2010, 12 Uhr, Hafendamm Enge

Zürcherinnen und Zürcher!
Geschätzte und hoch willkommenen Gäste dieser Stadt
Liebe Mitschwestern

Vor etwa dreissig Jahren war ich auf meinem ersten CSD. Hier, in Zürich. Ich hatte damals viele Gedanken – aber es wäre mir sicher nicht in den Sinn gekommen, dass ich mal einen eröffnen werde. Und schon gar nicht, dass ich das im Namen der Stadtväter und *-mütter* tun würde. Respektive in unserem Fall auch *Stadtsschwestern* und *-brüder*.

Aber es ist so: der Stadtrat freut sich mit mir, dass Zürich einmal mehr für ein Wochenende das Epizentrum der Schweizer Lesben und Schwulen ist. Lasst es bitte so richtig erbeben. Alles ist erlaubt, solange ihr draussen raucht und Fussball ohne Ton schaut.

Was hat sich denn in den letzten dreissig Jahren getan?

Der See ist noch da, wo er war.

Die Doppeltürme verleihen dem Grossmünster noch immer eine homoerotische Note.

Und ich habe ein paar Haare verloren, dafür habe ich einen Stadtratssitz gewonnen.

Doch der CSD, der hat sich verändert. Er hat nicht nur seinen wohlklingenden Namen in „Zurich Pride Festival“ eingetauscht. Vor dreissig Jahren standen etwa 200 Männer zusammen. Sie sind durch Reihen von staunenden Passanten gegangen. Alle hatten Schiss, dass jemand sie erkennt. Und ich glaube, auch die Passanten hatten etwas Schiss vor so vielen Homosexuellen. Aber trotzdem ist man mitgelaufen. Federboas und Glitzertops waren Tabu. Wir wollten ja zeigen, wie unglaublich normal wir alle waren. Es gab keine Wagen, es wurden keine Pariser verteilt, und schon gar kein Gleitmittel. Damals musste man noch Margarine nehmen.

Es gab keine laute Musik – wobei, in diesem Punkt wiederholt sich die Geschichte, wie gesagt, langsam wieder... Es gab keine Drags, Punks, keine bunten Ballone, und am Schluss stand da kein *Village* mit Bars sondern einfach nichts. Was soll ich sagen: Wir hatten uns selbst und das musste irgendwie reichen. Den Rest der Story kennt ihr ja. Wir wurden älter, akzeptierter. Wir durften irgendwann in der Öffentlichkeit Händchenhalten und sogar Knutschen. Und ihr wurdet immer jünger. Und heute können und dürfen wir fast alles, ausser Kinder kriegen. Doch auch daran arbeiten wir.

Aber, liebe offenen, halboffenen oder wenig offenen Schwulen, Lesben, Bi-s etc. Wir müssen uns für viele Dinge noch immer etwas mehr anstrengen. Wir müssen vielleicht die ein bisschen *rücksichtsvolleren* Nachbarn sein. Wir müssen eben oft die ein bisschen *fleißigeren* Mitarbeiter sein. Die ein bisschen *netteren* Schwiegertöchter und die ein bisschen *empfindsameren* TV-Moderatoren.

Denn so ganz gleich, sind wir eben doch nicht, auch wenn uns das die Heteros und Heteras immer wieder einreden wollen. Die Nagelprobe werden wir möglicherweise bald mal erleben. Nämlich dann, wenn auf dem Stimmzettel die Frage steht, ob wir auch Kinder grossziehen dürfen. Offiziell und mit dem Segen des Staates. Und ohne böse Blicke und entsetzte Stimmen.

Aber vielleicht, wer weiss, stehen einige der Teenager unter euch in dreissig Jahren mit euren Kindern hier. Und dann könnt ihr denen erzählen, wie es früher an diesen Paraden zu und her ging. Ihr könnt dann sagen: Damals gab es noch Wagen mit Benzinmotoren. Und laute Musik. Und die Kinder werden staunen. Wow. Laute Musik!

Bis es soweit ist: Geniesst das Leben, geniesst den heutigen Tag und die Freiheit, euch selbst zu sein. Und weil ich als Stadtrat auch für die Sicherheit mitverantwortlich bin, zum Schluss noch dies: Wenn schon Pariser verteilt werden, dann benützt die doch bitte auch... ich meine, wenn ihr Lärm macht. Es sei denn, ihr wollt Kinder kriegen. Aber wenn ich so in die Menge schaue, ist das Risiko dafür eher gering. Eben doch adoptieren.

Ich wünsche euch ein wunderbares Fest und viel Spass hier in unserer schönen Stadt.